

Bis dass der Tod uns scheidet...

Von Galenhilwen

Kapitel 19: Die Chance in unseren Herzen

Erschöpft klappte Sasori die Akte zu und strich sich durch die Haare. Selbst aus den Berichten ging nichts hervor, was Kakashi nicht bereits erzählt hatte. Die Aussagen von Tsunade, Iruka und seinem Sensei waren nicht dabei, da diese wohl noch irgendwo für die Bearbeitung von Orochimarus Verurteilung im Umlauf waren. Wie er es auch drehte und wendete, er musste mit allen persönlich sprechen. Und das galt sowohl für die drei noch im Dienst befindlichen Agenten, wie auch für den Inhaftierten. Es war immer gut eine Geschichte von ALLEN Seiten her zu kennen. Insbesondere wenn vielleicht dort bereits ihr Stalker seine Finger im Spiel gehabt hatte.

Eine dieser Personen, die damals dabei gewesen waren, musste es sein. Es gab keine andere Möglichkeit. Zumindest sah ER im Moment keine andere, es war seine bisher heißeste Spur, der er einfach nachgehen musste!

Sein Blick wanderte kurz auf die Uhr, es war bereits beinahe 17 Uhr, ehe dieser Blick auf Deidara fiel und dort einen Augenblick verharrte. Der Blonde war total vertieft in die Arbeit und tat etwas, das er schon lange nicht mehr getan hatte: er arbeitete mit Farbe und PINSEL. Schweigend und irgendwie beruhigt durch das Tun des Künstlers beobachtete Sasori das Malen eine ganze Weile. Es war schön Deidara mal wieder bei der Arbeit zuzusehen, ohne dass dabei irgendetwas in die Luft flog. Das hatte zweifelsohne zwar auch seinen Reiz, aber irgendwie empfand er dieses Arbeiten hier als friedlich und ausgleichend.

Nur das Geräusch des Pinsels, der über die Leinwand strich, war zu hören. Ein leichtes Kratzen; mal mehr, mal weniger laut, je nachdem wie viel Farbe an der borstigen Spitze war. Herbstlich warme Rot- und Brauntöne dominierten die Fläche. Ein Baum ließ sich in einer herbstlichen Kulisse erahnen, dessen Blattwerk bereits seine grüne Farbe abgelegt hatte und sich gleichermaßen am Boden wie am Geäst ausbreitete. Ein pastellblauer Himmel schimmerte fast kraftlos gegen die intensiven Farben und weckte in Sasori irgendwie ein Gefühl von Fernweh.

Miami war nie etwas für ihn gewesen und würde es wohl nie sein. Vielleicht, ja vielleicht sollte er nach diesem Fall irgendwo einen Neuanfang wagen. An einem Ort, an dem er sich wohl fühlte und wo er einen Platz für sich finden könnte. New England zum Beispiel. Oder einfach wieder nach Japan, in die Heimat, zurück. Hier in Florida jedenfalls würde es ihn nicht mehr halten, auch wenn er sich längst nicht mehr sicher

war, ob er alleine jemals irgendwo seinen Frieden und seine Ruhe finden würde.

Ein Seufzen entwich ihm und Deidara hielt plötzlich inne, wandte sich zu ihm und sah ihn an. Entschuldigend hob Sasori seine Hände: „Ich wollte dich nicht stören...“ Der Blonde lächelte und schüttelte den Kopf: „Hast du nicht. Ich habe seit Monaten nicht mehr so... vertieft gearbeitet... wenn überhaupt. Ich habe gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit vergangen ist. Es dämmt ja schon...“ Er legte seine Farbpalette zur Seite und nahm die verwendeten Pinsel zu einem kleinen Waschbecken mit, an dem er sie auswusch und zum Trocknen hinlegte. Ohne dabei aufzublicken murmelte er: „Und? Hast du etwas finden können?“

Sasori schüttelte leicht den Kopf: „Nichts Genaues. Ich werde gleich einfach mal im Staatsgefängnis anrufen und um einen Termin bitten, damit ich mich auch mal mit Orochimaru unterhalten kann. Ich werde wohl alle persönlich befragen müssen.“ Nickend erledigte der Blonde die letzten Handgriffe: „Verstehe. Wenn... du nichts dagegen hast würde ich dich gerne wieder begleiten. Ich verspreche auch nicht mehr so schlimm zu fahren.“

Noch immer wunderte Sasori sich darüber, was Deidara eigentlich plötzlich so interessant an seiner Arbeit fand. Da er nicht direkt antwortete, und als ob der Künstler seine Gedanken gelesen hätte, schmunzelte dieser: „Weißt du, es ist schon komisch was ich alles nötig hatte, um zu erkennen was für eine spannende Arbeit du dir da eigentlich ausgesucht hast. Das hatte mit Spießigkeit wohl niemals viel zu tun.“ Irritiert, aber gleichwohl angenehm überrascht, rappelte der Rothaarige sich auf und sah zu Deidara herüber: „Ich habe mich mit den Jahren daran gewöhnt, dass du meistens ein bisschen länger brauchst.“

Während er die Akte vom Boden an sich nahm, legte Deidara den letzten Pinsel neben das Spülbecken auf eine kleine Ablage, drehte sich herum und lächelte ihn schelmisch an: „Arsch.“ Sasori grinste: „Aus vollster Überzeugung!“

Sie verließen das Atelier und fuhren mit dem Aufzug nach oben. Als sich die Tür öffnete und sie ins Wohnzimmer traten, sahen sie sich einem gut gelaunten, Fernsehen guckenden und Chips mampfenden Hidan gegenüber, der sie ansah und grinste: „Fuck, hattet ihr so nen Schiss vor mir, dass ihr euch verstecken musstet den ganzen Tag?!“

Betont unbetont schritt Sasori in Richtung Flur und murmelte: „Träum weiter, Äffchen. Es gibt Menschen, die arbeiten müssen.“ Er ließ das Wohnzimmer hinter sich und verschwand in der Küche, wo er den geplanten Anruf tätigte.

Deidara ließ sich neben Hidan auf die Couch gleiten und seufzte: „So einen Aufstand, wie du heute Morgen gemacht hast... ich dachte, jeden Augenblick läufst du Amok!“ Unbeeindruckt zuckte Hidan mit den Schultern: „Ach, Hunde die bellen beißen nicht. Außerdem...“ Ein dreckiges Grinsen verzerrte sein Gesicht. „...habe ich es mal als ausgleichende Gerechtigkeit abgetan. Immerhin habe ICH dein beschissenes Bett demoliert...“ - „Du hast WAS?!“ - „Pssst! Alter, sonst hört Herr Oberkorrekt dich noch... Ja! Ich habe dein Bett demoliert, okay? Fuck, ihr seid mir so auf den Piss gegangen mit eurer Zankerei, dass ich einfach nur wollte, dass IHR euch endlich wieder vertrag!“

Hidans Grinsen wurde, was Deidara eigentlich für unmöglich gehalten hatte, noch dreckiger: „Und jetzt sag mir nicht, dass es dir nicht gelegen kam, bei Jashin! Hat sich meine Mühe wenigstens gelohnt?“ Noch immer völlig perplex schüttelte der Blonde den Kopf: „Was heißt das schon wieder?! Hidan, irgendwann drehe ich dir so gepflegt den Hals um, dass du beim rückwärts ausparken nie wieder Probleme haben wirst!“ Er hielt einen Augenblick lang inne und beruhigte sich wieder etwas. „Aber danke. Vertragen haben wir uns wieder, ja. Aber guck mich nicht so an: mehr war da nicht!“

Noch immer grinsend griff Hidan nach einer Zeitung, die neben ihm lag und hielt Deidara ein großes Foto vor die Nase. Dem Blondem entgleisten alle Gesichtszüge: „Oh Kacke...“

„Ich habe mit der Gefängnisleitung gesprochen, in drei Tagen habe ich einen Termin und...“ Sasori hatte das Zimmer wieder betreten und hatte mitten im Satz gestoppt. Sowohl seine Worte, als auch seine Bewegung. Sein Blick war starr auf die Zeitung gerichtet, sein Gesicht färbte sich von Sekunde zu Sekunde immer dunkler.

Das Bild hatte irgendjemand, und er ahnte wer es gewesen sein würde, auf der Party aufgenommen und zeigte ihn mit Deidara, der Zeitung nach mit Bangart, bei ihrem Kuss. Sein Teint konnte sich zwischen leichenblass und tiefrot kaum entscheiden. Seine Gedanken überschlugen sich.

Schnurstracks marschierte er auf Hidan zu und riss diesem die Zeitung aus der Hand, um den Artikel zu überfliegen. Ein wenig erleichtert stellte er fest, dass sein Name nicht auftauchte, sondern er als „der Unbekannte“ betitelt wurde. Wenigstens etwas... Vielleicht würde ihn in dem Aufzug auch keiner erkennen. So bedeutend viele Leute kannte er ja nicht, und schon gar nicht persönlich. Und trotzdem konnte er nichts dagegen tun, dass ihm das unsagbar peinlich war!

Wütend pfefferte er die Zeitung auf die Couch und fauchte: „Das war sicherlich wieder dieser Spinner! Die Perspektive müsste aus Richtung Mischpult sein. So langsam fängt mir dieser Kerl an aber ganz gehörig auf den Zeiger zu gehen! Morgen werde ich die anderen Agenten befragen, und wenn ich sie höchstpersönlich an den Ohren ins Präsidium schleifen muss!“

Hidan fand das alles noch immer immens amüsant und grinste: „Die Farbe im Gesicht steht dir, baka. Sieht nicht ganz so ungesund aus.“ Ehe Sasori antworten konnte, begann Deidara zu keifen: „Alter, Hidan! Du bist dämlicher, als die Polizei erlaubt! Aber weißt du was? Du schwingst deinen Arsch jetzt in deinen Wagen und siehst zu, dass ich eine neue Matratze bekomme, ist das klar?!“ - „Wieso? Ist es in einem Bett nicht kuschelig genug? Oder hält es nicht genug aus?“

Der wütende Blick aus den blauen Augen ließ nun doch selbst den Manager verstummen, und die gepresste Stimme des Blondem vermittelte ihm, dass er wohl schleunigst das Weite suchen sollte: „Wenn du nicht in zwei Minuten im Auto bist, dann wird dir selbst dein dämlicher Jashin nicht mehr helfen können!“ Gut, das hatte sogar er verstanden. Eiligst griff er seine Jacke und spurtete los in den Aufzug, ehe er ohne ein weiteres Wort verschwand.

Sasori musterte Deidara irritiert und fragte sich, was diesen so unsagbar wütend machte. Immerhin hatte er von der Aktion Hidans mit dem Wasserbett keine Ahnung. Doch urplötzlich grinste der Blonde und ließ sich entspannt an die Polster sinken: „So! Das hat er mal nötig gehabt!“ Der Künstler sah ihn an: „Der Trottel hat die Matratze kaputt gemacht, und jetzt darf er eine neue besorgen. Hat also nichts damit zu tun, dass ich nicht gerne neben dir gelegen habe... Er hatte nur mal eine Lektion verdient.“ Abwehrend hob Sasori die Hände: „Ich habe doch gar nichts gesagt.“ - „Ich weiß. Ich wollte das nur klarstellen.“ Deidara lächelte ihn an. „Ich könnte mich daran gewöhnen wieder neben dir zu schlafen. Und mach dir wegen der Zeitung keinen Kopf: in ein paar Tagen hat das eh jeder wieder vergessen.“

Seufzend nickte er: „Das weiß ich. Ich... Mich regt es weit mehr auf, wie spöttisch dieser Kerl immer wieder auftaucht und so zum Greifen nahe kommt... und ich ihn nicht sehe! Nicht zu fassen kriege!“ Schwungvoll sprang der Blonde auf und legte ihm eine Hand auf die Schulter: „Lass dich nicht von ihm ärgern oder fertig machen, denn das will er sicherlich mit solchen Aktionen erreichen. Du kriegst ihn schon, daran habe ich keinen Zweifel.“ Er machte eine theatralische Pause und atmete einmal tief durch. „Und weißt du, was wir jetzt machen?!“ Sasori schüttelte den Kopf. „Wir rufen den Pizzaservice an und klemmen uns das Kochen einfach mal. Ich habe da eine nette Idee!“

Eine Stunde später saßen die beiden auf dem Dach am Rand des beheizten Pools, die Füße im warmen Wasser und die geschnittenen Pizzen in den Kartons neben sich stehen.

Sasori war das erste Mal hier oben und musste zugeben, dass so ein Pool auf dem Dach durchaus etwas hatte. Das azurblau funkelnde Wasser wurde von Lichtern unter Wasser so erhellt und durch eine Anlage so beheizt, dass man jederzeit das ganze Jahr zu jeder Tageszeit hereinspringen und schwimmen konnte. Selbst die Steine, auf denen sie saßen, waren angenehm warm. Der Geruch von Chlor stieg ihm in die Nase, war aber nicht zu streng. Die Wolken hatten sich zurückgezogen und ließen einen Blick auf das Firmament erhaschen, das sich über ihnen bereits in der Schwärze der Nacht tauchte, am Horizont die letzten Farbgebungen der untergehenden Sonne verabschiedend. Erste Sterne waren zu erkennen und ein Sichelmond gewann im Osten beim Aufgehen immer mehr an Helligkeit und Intensität.

Während er langsam die Pizza aß, seufzte Deidara neben ihm wohligh auf und säuselte: „Irgendwie erinnert mich das an den Urlaub damals... Nur, dass wir damals keine Pizza hatten.“ Sasori kaute zu Ende und verschlang den Bissen, ehe er den Kopf schüttelte: „Wir hatten auch kein warmes Poolwasser, kein Haus unterm Hintern und... du weißt, was ich meine. Hier fehlen auch die Schiffe...“ Stolz deutete Deidara zum Horizont: „Sie sind vielleicht ein bisschen weiter weg, aber mich erinnert es trotzdem daran. Und dich offensichtlich auch, denn von Schiffen hatte ich nichts gesagt. Aber der Abend schwirrte mir ebenfalls durch den Kopf.“ Er musste lächeln, als Sasori bei dem

Gedanken an den Abend eine leicht rote Färbung um die Nase bekam.

{Flashback}

Ein paar Tage waren sie bereits unterwegs, noch immer folgten sie dem Arakawa. Es war bereits dunkel, das Zelt war aufgebaut und zur Abwechslung hatten sie ein kleines Lagerfeuer entfacht, da der Boden unter ihnen steinig war und sie nicht Gefahr liefen irgendetwas abzufackeln. Gegrilltes Fleisch und Gemüse hatte auf ihrem Speiseplan gestanden und nun saßen sie mit ausgestreckten Beinen und angeschwollenen Bäuchen neben dem Feuer und beobachteten die Schiffe, die fast geisterhaft mit ihrer Beleuchtung über den Fluss schipperten.

Fast unheimlich bewegten die Lichter sich und blendeten mehr, als dass sie wirklich die Umrisse der Schiffe und Boote erahnen ließen. Eine friedliche Stille herrschte, die leise vom Gluckern der Motoren, dem Plätschern des bewegten Wassers und dem Zirpen der Grillen untermalt wurde. Über ihnen strahlte der nächtliche Halbmond in seiner vollen Herrlichkeit und ließ sich von den unzähligen Sternen umgarnen und umgeben.

Die Wärme des Feuers, neben dem er saß, streichelte sanft seine Wange und seinen rechten Arm, während ein seichter Wind seine linke Körperhälfte umspielte. Alle Probleme, alle Sorgen waren ganz, ganz weit weg. Hier draußen gab es nichts, das ihm schadete oder ihm etwas Böses wollte. Hier draußen empfand er einen äußeren und inneren Frieden, den er niemals wieder hergeben wollte und doch wusste, dass auch dieser Somme irgendwann zu Ende sein würde. Doch er würde ihn genießen, so lange er es nur konnte. Irgendwann würden sie so etwas wieder machen!

Er legte den Kopf in den Nacken und schaute gen Himmel. Die Sterne funkelten ihm entgegen und er fragte sich, welchen Weg ihr Meteor wohl hinter sich gebracht hatte, ehe sie ihn vor ein paar Tagen hier am Ufer gefunden hatten. Unter dieser schier unendlichen Weite fühlte er sich so klein und unbedeutend, und doch machte ihn das nicht traurig. Unter dem uralten Blick des Universums waren sie alle hier unten gleichermaßen klein und unbedeutend, unterschieden sich in gar nichts und waren nur ein Wimpernschlag im Gefüge der Ewigkeit, die dieser Kosmos bereits hinter sich hatte, und wurden mit jedem Tag der kommenden Ewigkeit noch unbedeutender.

Leise seufzend schloss er die Augen. Man musste die Dinge wohl aus der Ferne betrachten, um sie objektiv sehen zu können. Hier unten nämlich wirkte alles ganz anders. Hier auf der Erde, da wollte sich ein jeder profilieren und manch einer „in die Ewigkeit“ eingehen, die allerdings nur eine Ewigkeit war, die vom Geist erfasst werden konnte. Vom Kosmos aus... war diese Ewigkeit rein gar nichts. Doch jeder versuchte seine Spuren zu hinterlassen, etwas zu erreichen und in Erinnerung zu bleiben, nicht wissend ob die Menschheit als solche überhaupt einen bleibenden Eindruck hinterlassen würde.

Erschrocken öffnete er die Augen und sah Deidara ins Gesicht, der sich lächelnd von hinten über ihn beugte: „Wieder am philosophieren?“ Er lächelte leicht und nickte er tappt: „Ja, ich war wohl wieder sehr in Gedanken. Habe dich gar nicht bemerkt.“ Der Blonde kicherte: „Ich weiß.“ Sein Freund ließ sich neben ihn auf den Boden nieder und setzte sich direkt neben ihn. Auch Deidara legte nun den Kopf in den Nacken und fragte

leise: „Worüber hast du nachgedacht?“ In die Sterne guckend lächelte Sasori leicht: „Wie unbedeutend wir von dort oben wirken müssen und woher unser Meteor wohl gekommen sein mag...“

Leise kichernd schüttelte Deidara den Kopf und aus den Augenwinkeln konnte Sasori erkennen, wie das goldblonde, lange Haar leicht hin und her schwang: „Du bist schon einmalig. Denkst über so etwas nach, wo doch jeder andere in unserem Alter nur an Dates und Mädchen denkt.“ Unbeeindruckt zuckte der Rothaarige mit den Schultern: „Wieso sollte ich? Die können mir meine Fragen auch nicht beantworten...“ - „Hattest du überhaupt schon mal eine Freundin?“ - „Nein. Du?“ - „Nein. Du weißt doch, dass die mich nicht die Bohne interessieren.“ Knurrend verdrehte Sasori die Augen: „Ja, ich weiß! Hattest du schon einmal einen FREUND?“ - „Nope.“

Für einen Moment legte sich wieder Stille über sie, bis Deidara ihn schelmisch von der Seite ansah: „Hast du denn wenigstens schon deinen ersten Kuss gehabt?“ Entsetzt und mit rotem Gesicht riss Sasori den Kopf herum und sah den Blonden entgeistert an: „WAS?!“ - „Aha, also nicht. Mach dir nichts draus... ich auch nicht.“ - „Ich... was... ich glaube kaum, dass das ein geeignetes Thema ist.“ - „Angsthase!“ Beleidigt verschränkte Sasori die Arme und brummte: „Ich habe keine Angst! Ich weiß nur wirklich nicht, wie du auf so eine Frage kommst!“

Deidara sah ihn an und lächelte: „Na hör mal, wir sind beste Freunde, oder nicht? Darüber können wir doch wohl problemlos reden. Wenn es nach mir ginge, dann könnten wir das doch sogar mal üben, damit wir im Ernstfall vorbereitet sind.“ Sasori entgleisten sämtliche Gesichtszüge und er stammelte: „Du... also... ich... das finde ich... komisch... merkwürdig. Du kommst auf Ideen!“ Süffisant grinste der Blonde ihn an: „Ich sag ja: Angsthase!“ Mit dunkelrotem Gesicht wandte Sasori den Blick wieder ab: „Gar nicht wahr! Ich will einfach nicht!“ - „Schon gut, war ja nur eine Idee. Ich würde es nur gerne mit jemandem ausprobieren, dem ich vertraue. Und dir vertraue ich blind.“

Sasori biss sich auf die Unterlippe. Das klang sogar logisch, was Deidara da sagte, und brachte ihn gerade ernsthaft zum Zweifeln. Er vertraute dem Blonden ja auch, vollkommen. Und es war ja nur eine Art Experiment, ein Test. Eigentlich war es ihm, wenn er so drüber nachdachte, auch lieber, wenn Deidara der erste war, selbst wenn dieser an Jungs interessiert war. Er wusste, dass nichts passieren würde, was er nicht wollte. Und er selbst war sich schon seit Längerem nicht sicher, ob er selbst nicht unbedingt an Mädchen interessiert war, weil ihn Beziehungen und dieser ganze Kram generell nicht tangierte, oder weil er vielleicht selber...

Er sah auf und zuckte erschrocken zurück. Deidara hockte vor ihm und lächelte: „Du denkst einfach zu viel nach. Vertraust du mir nicht?“ Sasori schluckte, wandte das schon wieder gerötete Gesicht ab und hauchte: „Doch, das tue ich.“ - „Wo liegt dann dein Problem?“ - „Ich... habe kein Problem. Wenn du unbedingt willst, dann probieren wir es eben...“

Fast ungeduldig setzte Deidara sich auf seinen Schoß und strahlte über das ganze Gesicht: „Gerne. Ich bin schon gespannt.“ Der Blonde legte die Hände an seine Wangen und zog sein Gesicht näher zu sich. Sasori spürte, wie sein Körper mit Nervosität reagierte. Sein Herz schlug schneller, sein Puls raste und er fühlte einen leichten

Schweißfilm auf seiner Stirn. Er konnte nicht anders und schloss die Augen.

Deidara bemerkte, dass der Rothaarige die Augen geschlossen hatte und tat es ihm gleich. So war es doch irgendwie einfacher, und auch intensiver. Er konnte Satoris Duft wahrnehmen, der ihm zum ersten Mal so unsagbar angenehm auffiel. Er spürte, wie sie sich immer näher kamen. Plötzlich kamen ihm Zweifel, ob das wirklich nur Neugierde war, die ihn da antrieb, und auch ob das so eine gute Idee war, wie er bis gerade eben gedacht hatte. Aber kneifen würde er jetzt nicht mehr.

Wie ein Blitz durchfuhr es ihn, als er die Lippen Satoris an seinen spürte. Mit einem Mal waren alle Zweifel wie ausradiert und ihm war klar, dass es definitiv nicht primär die Neugierde gewesen war. Er presste seine Lippen fester auf die des Rothaarigen und unterdrückte ein wohliges Seufzen. Es war nicht mehr rückgängig zu machen: es war wundervoll und er wusste plötzlich, dass er Satori nicht einfach nur als besten Freund haben wollte. Immer wieder erneuerte das Aufeinandertreffen ihrer Lippen, genoss den herben Geschmack und wünschte sich, dass er damit nie wieder aufhören müsste.

Vorsichtig rutschte er auf den Beinen noch etwas näher an Satori heran und übersäte dessen Lippen mit weiteren, mutigeren Küssen. Es war wie eine Sucht, die ihn sofort vereinnahmt hatte, er konnte einfach nicht aufhören. Er küsste sich die Erkenntnis immer klarer, dass er sich in seinen besten Freund verknallt hatte, der vermutlich nicht einmal schwul war. Er konnte es nicht einschätzen bei Satori. Doch der mangelnde Protest ließ ihn hoffen und seine ausgebrochene Sucht so lange befriedigen, wie er nur konnte. Eines war ihm klar: Er musste dringend herausfinden, ob es eine Chance gab!

Satori war etwas überrumpelt ob der plötzlichen Offensive des Blondes. Doch irgendwie fühlte es sich verdächtig richtig an, was er da fühlte. Nicht nur die Lippen, die seine eigenen immer wieder berührten und in Beschlag nahmen, sondern auch das Gefühl, dass das nicht einfach nur ein Experiment war. Nicht mehr. Es hatte als solches begonnen, doch augenblicklich hatte er gespürt, dass da mehr war in ihm, als pure Freundschaft. Doch was war es?

Deidara presste sich noch enger an ihn und raubte ihm mit all den Küssen beinahe den Verstand. Er sollte doch eigentlich aufhören, ihr Experiment war vorbei, doch er konnte und wollte den Blondes nicht von sich stoßen, es nicht beenden. Was auch immer in ihm war, das es so genoss, er musste es dringend unter Kontrolle bringen. Er konnte sich doch nicht in seinen besten Freund verknallen! So schön diese Küsse waren, so klar war ihm, dass das nie wieder passieren durfte, dass er kein Wort darüber verlieren würde, was er fühlte. Sie waren beste Freunde und er würde sicherlich nur alles kaputt machen, wenn er plötzlich begann Gefühle ins Spiel zu bringen, die weder ihrer Freundschaft gut taten, noch klar war, ob sie überhaupt ernstzunehmen waren. Immerhin war er sich über seine Gesinnung alles andere als sicher, und der erste Kuss war eben etwas sehr wichtiges. Vermutlich kam diese Euphorie daher... Innerlich musste er grinsen. Er dachte schon wieder einfach zu viel nach!

{Flashback Ende}

Die Sonne war mittlerweile hinter dem Horizont verschwunden, die Pizza

aufgegessen. Deidara hatte den Kopf in den Nacken gelegt und lächelte: „Man... waren wir blöd! Wir haben wirklich eine Menge Zeit verschenkt.“ Sasori blickte ebenfalls zum Sternenhimmel empor und nickte leicht: „Das ist wohl wahr. Wir haben es uns wirklich nicht einfach gemacht...“

Deidara kicherte und sah ihn aus den Augenwinkeln an: „Weißt du was? Ich verrate dir etwas: jeder Freund, den ich danach hatte... war eigentlich nur ein Versuch jemanden zu finden, der so ähnlich war wie du. Gut, außer Naruto... das war ein voller Schuss in den Ofen!“ Er schaute wieder ernst drein. „Aber es ist wirklich wahr... ich habe immer nur versucht dich zu ersetzen, was nie funktioniert hat.“

Mit leicht roten Wangen erwiderte Sasori den Blick und seufzte: „Und ich habe es nicht kapiert...“ - „Wie auch? Ich war ja auch zu dämlich, um es zu merken. Schlimmer noch: ich habe dich sogar angeflunkert...“ Deidara seufzte laut und blickte ins Wasser vom Pool. „Weißt du... ich habe immer gesagt, dass ICH sie abgeschossen habe, aber das stimmt nicht. Die sind getürmt, weil sie es nicht mehr hören konnten, dass ich den ganzen Tag von dir geredet habe. Ich hatte Naruto die Geschichte von diesem Sommer erzählt, weshalb er das wohl als Einladung für die Aktion im Kino aufgefasst hatte...“

Erstaunt sah Sasori den Blondem an: „Du... was?! Ist das dein Ernst?“ - „Sicher. Auch Kiba habe ich nicht einfach rausgeschmissen. Erst nachdem er mir ne Szene wegen dir gemacht hat und mir drohte, dass er geht, wenn ich nicht die Freundschaft zu dir auf ein 'normales' Maß reduziere... da habe ich ihn dann rausgeworfen.“ Sasori konnte es nicht genau beschreiben, aber irgendwie fühlten sich diese Worte... gut an. Er blickte wieder zu den Sternen und konnte nicht anders, als leicht lächeln: „Danke, dass ich dir doch wichtiger war, als ich es gedacht habe.“

Plötzlich legten sich Deidaras Hände an seine Wangen und drehten sein Gesicht in die Richtung des Blondem, der ihn entschlossen und ernst ansah: „Du hast mir immer alles bedeutet. Und das tust du noch immer.“ Er stockte kurz und sah ihn plötzlich irgendwie traurig an: „Und falls ich auf der Party zu weit gegangen bin, dann tut mir das Leid. Ich will dich nicht noch einmal verlieren... selbst wenn du ewig brauchen würdest, um mir zu verzeihen möchte ich dich in meiner Nähe haben...“ Sasori schloss die Augen und seufzte leise: „Du kapiert es mal wieder nicht... ich habe dir längst verziehen, nur mir selbst noch nicht... du bist auch nicht zu weit gegangen. Ich... brauche einfach nur Zeit.“

Lächelnd schüttelte der Blonde den Kopf: „Dass ich mal den Tag erleben darf, an dem ich ungeduldig bin und du überhaupt nicht... Aber danke, dass du mir verziehen hast. Ich habe nur eine kleine Bitte an dich...“ Sasoris Wangen glühten. Schon wieder war da dieser unendlich liebevolle Blick, der ihn so fertig machte. Was auch immer es für eine Bitte sein würde, er könnte sie ja doch nicht ausschlagen... Leise krächzte er: „Welche Bitte?“ Ihm wurde schwindelig, als Deidaras Gesicht näher kam und er diese säuselnde Stimme hörte: „Darf ich noch einmal nicht zu weit gehen? So ganz ohne Drinks und Party... sondern hier und jetzt?“

Alles schien sich zu drehen. Er hatte viel erwartet, aber diese Frage irgendwie nicht. Offenbar machte es für den Blondem mittlerweile einen Unterschied, ob sie sich in

einer Umgebung der Feierlaune oder in einer Umgebung der stillen Zweisamkeit so nahe kamen. So wie es lange nicht mehr gewesen war.

Ein leises Flüstern riss ihn aus seinen Gedanken in die Realität zurück: „Du denkst zu viel nach...“

Er sah auf und blickte einem warmen Lächeln entgegen. Ja, erwischt. Er hatte sich mal wieder in seinen Gedanken verrannt. Doch die letzten Erinnerungen ließen ihn weit weniger zweifeln, als das noch vor ein paar Tagen der Fall war. Irgendwie war der Gedanke dem ganzen nicht nur auf freundschaftlicher Ebene eine Chance zu geben gar nicht sooo unangenehm. Er musste sich lediglich die Möglichkeit offenhalten, es jederzeit abbrechen zu können, auch wenn er insgeheim ganz weit hinten in seinem Unterbewusstsein wusste, dass das schon jetzt nicht mehr möglich war.

Ohne ein Wort zu sagen blickte er Deidara kurz in die Augen, ehe er seine schloss und sofort spürte, wie der Blonde die Aufforderung verstand und umsetzte, ihm näher kam. Wie in seiner Erinnerung wurde ihm bei der ersten Berührung ihrer Lippen klar, dass er sich nichts vormachen konnte. Da war weit mehr, als er sich das eingestehen wollte. Auch jetzt und hier war klar, dass es das Richtige war.

Der markante Duft, der einmalige Geschmack, das atemberaubende Gefühl. Es konnte nicht verkehrt sein. Oder? Seine Lippen kribbelten, seine Hände zitterten leicht und doch war ihm angenehm warm. Eine Wärme, die er so lange gesucht hatte und die eisige Schicht, die er um sich und sein Herz errichtet hatte, langsam zum Tauen brachte.

Deidara hatte ebenfalls seine Augen geschlossen und ignorierte den angenehmen Schwindel, der ihn erfasste. Er konzentrierte sich alleine darauf, dass ihn dasselbe Gefühl übermannte wie damals: die Erkenntnis, dass er diese Sucht niemals loswerden würde, sie wollte und brauchte. Dass diese herben Lippen ihm noch immer den Verstand raubten, Alkohol hin oder her. Den brauchte er nicht mehr! Der hatte Sasori ebenso wenig ersetzen können, wie all die Liebschaften. Das wusste er jetzt. Und er war froh, dass er es endlich erkannt hatte. Dass all sein merkwürdiges Tun nur den Grund gehabt hatte, dass er Sasori vermisst hatte. Dass sein Herz sich nie von dem Rothaarigen hatte trennen können.

Eine Woge aus Erleichterung und einer gewissen Seligkeit überrollte ihn. Er wollte seine Sucht wieder so lange stillen, wie es ihm in diesem Augenblick möglich war, denn wieder erfuhr er keinerlei Gegenwehr. Nicht einmal ein bisschen. Doch er war keine 14 mehr und konnte, wollte sich nicht lange mit den zaghaften Küssen zufrieden geben, die er auf die Lippen des Profilers hauchte. Und auch nicht mit denen, die er mit sehr viel Nachdruck und offensiv dort hinterließ.

Er liebte dieses herbe Aroma, diesen herrlich frischen Duft und diese einmalig zarte Haut unter seinen Händen, den warmen Körper, das schlagende Herz unter der Brust und die fruchtig riechenden, weichen Haare. Er liebte einfach alles an Sasori und dieses Mal würde er keinen Zweifel daran lassen! Frech biss er dem Rothaarigen leicht in die Unterlippe und ergriff die provozierte Gelegenheit sofort, die sich ihm dadurch bot. Er tauchte in den Mund ein und umschmeichelte die Zunge mit seiner eigenen,

wie er es selbst nur zu gerne mit Sasori tun würde, in zärtlichen Berührungen und liebevollen Umarmungen.

Sasori verstand, was Deidara ihm sagen wollte. Irgendwie war ihm klar, dass es dieses Mal um weit mehr als nur Freundschaft ging, auch für den Blonden. Und zu seinem eigenen Erstaunen gefiel es ihm, wie der Künstler nonverbal zu kommunizieren versuchte. Seine Muskeln entspannten sich, seine Gedanken erlaubten ihm einen Moment der Ruhe und des Genusses. Wieder, wie damals, war ihm nicht klar, was aus diesem Kuss entstehen würde und könnte, doch abermals war ihm klar, dass Freundschaft nicht der Antrieb für ihre Zuwendungen war.

Er ließ die langen, blonden Haare durch seine Finger gleiten, erwiderte die Berührungen mit seiner Zunge. Sein Verstand wehrte sich noch gegen das, was er tat, wenn auch nicht mehr so vehement. Er würde einfach noch Zeit benötigen, um zu verstehen, dass alles andere in ihm genau DAS wollte. Die Erkenntnisse waren dieselben wie in der Nacht zuvor und Deidara ließ mit dem Spiel ihrer Zungen keinen Zweifel, dass es ihm genauso ging.

Die lautstarke Stimme Hidans riss sie aus ihrer kleinen Traumwelt, sie lösten sich voneinander. Rot glühende Gesichter sahen sich gegenüber, zwei Augenpaare ruhten aufeinander und sprachen wortlos Bände. Es gab eine Chance. Wohin sie auch immer führen mochte, aber es gab eine Chance. Und dieses Mal wollten sie beide diese Chance nutzen. Einer alte Liebe wieder die Möglichkeit geben, zu einer neuen zu werden. Auch wenn sie noch ganz am Anfang standen, wenn von Liebe und Partnerschaft noch lange nicht gesprochen werden konnte, so war und blieb es einfach eine Chance, die ihnen als solche nun bewusst war.

Als Hidan oben ankam saßen sie nebeneinander, als ob nichts gewesen wäre. Und doch war diese stumme Kommunikation zurück, die keine Worte nötig hatte, und die außer ihnen wohl niemand verstehen konnte, auch nicht verstehen sollte. Was auch immer es war, das sie so miteinander verband, es gehörte einzig und allein ihnen!